

# Das geplante Pflegeheim steht auf der Kippe

Erlach Ortsbild- und Denkmalschutz haben das Projekt für ein Pflegeheim im Stedtli ausgebremst. Wegen dieser Verzögerungen haben sich mehrere Investoren zurückgezogen. Das macht eine Realisierung immer schwieriger.

Beat Kuhn

Neues Ungemach für das Pflegeheimprojekt in Erlach: Wegen der Verzögerungen im Bewilligungsverfahren haben sich mehrere Investoren zurückgezogen. Dies teilt die vorgesehene Betreiberin, die Berberat-Witschi AG, in der neuen Ausgabe der «Stedtli-Info» mit. Das Familienunternehmen führt in Lyss das Pflegeheim Villa Bernadette. Mauro Balerna, Heimleiter der Villa Bernadette: «Wie fast jedes grössere Vorhaben braucht auch das unsrige private und/oder institutionelle Geldgeber, die bei der Finanzierung mithelfen.» Namen will er nicht nennen. Der Absprung der Investoren hat zur Folge, dass Planung und Finanzierung quasi «zurück auf Feld eins» müssen. Auch sind die Pflegeheimplätze, die von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) des Kantons Bern zugesichert worden waren, neu zu beantragen.

## Anfangs sah alles gut aus

Es ist Erlach ein grosses Anliegen, dass das Projekt zustandekommt (siehe Infobox). Das hat Balerna gespürt: «Die Gemeindebehörden waren dem Vorhaben von Anfang an sehr zugetan und haben es wo immer möglich unterstützt.» Ebenso der Verein seeland.biel/bienne, die Organisation der Gemeinden in der Region. «Auch 99 Prozent der Einwohner von Erlach stehen hinter uns», ist Balerna überzeugt.

Ob es wirklich so viele sind, lässt sich natürlich nicht klären. Jedenfalls aber wurde der nötigen Umzonung des entsprechenden Landstücks an der Gemeindeversammlung zur Ortsplanungsrevision 2011 zugestimmt. Dies wohl gemerkt, nachdem der Kanton diese vorgängig genehmigt hatte.

Anschliessend wurde das Projekt planerisch in Angriff genommen. Das Baugesuch war beim Regierungsstatthalteramt Seeland einzureichen. Dieses befand laut Balerna, dass alle baulichen Auflagen eingehalten seien, und erteilte im Februar 2013 die Baubewilligung. Auch die GEF habe das Projekt gutgeheissen und diesem 38 Plätze zugesprochen.

## Hiobsbotschaften aus Bern

Von da an kamen vom Kanton aber nur noch Hiobsbotschaften.



Weiter freie Sicht auf die Kirche: Das ist eine der Auflagen für das Pflegeheim, das hier zwischen Insstrasse und Gostel-Weg entstehen soll. Sarah Bittel

So rief die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion nach der Beschwerde eines Nachbarn die Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder auf den Plan. Und nach deren Empfehlung entzog die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion die Baubewilligung für das Heim wieder. Zudem verlangte die kantonale Denkmalpflege (KDP), dass ein Teil der Grünflächen zu erhalten und die Sicht auf die Kirche zu gewährleisten sei. 2011 hatte sie nichts gegen die Ortsplanungsrevision einzuwenden gehabt.

## Kritik von links bis rechts

Alle Ortsparteipräsidenten kritisieren den Kanton, am schärfsten Martin Züllli von der SVP: «Diese Situation ist unzumutbar und ein Verwaltungsskandal.» Durch eine Einsprache und «jahrelangen bürokratischen Irrsinn» sei ein für Erlach höchst wichtiges Projekt «zunichtegemacht» worden. «Nun sitzen die Investoren auf den Kosten, und wie es weitergeht, ist unklar.»

## 38 Pflegeplätze und betreute Wohnungen

- Seit gut 25 Jahren betreibt die **Berberat-Witschi AG** das Pflegeheim Villa Bernadette in **Lyss**.
- Seit **2010** plant das Familienunternehmen, zusätzlich auf der Wiese zwischen der Insstrasse und dem Gostel-Weg in **Erlach** ein Pflegeheim zu erstellen.
- Auch ein Mehrfamilienhaus mit **betreuten Wohnungen**, eine öffentliche **Cafeteria** sowie ein **Gartenhaus** sind Teil des Projektes.
- Neu wird von einem **Pflegehaus** gesprochen, aber nur, weil das besser tönt. Das Projekt selbst hat keine Änderung erfahren. *bk*

Auch die FDP ist laut Jürg Fahm «nicht glücklich» über die verfahrenre Situation. Das Pflegeheim werde wohl nicht mehr realisiert, meint er. «Falsch ist allerdings, dass ein Bürger von vielen als Sündenbock für diese Situation hingestellt wird. Der Bauabschlag wurde letztlich von einer behördlichen Instanz gefällt.»

Peter Schlup von der SP findet zwar, man müsse zum Ortsbild Sorge tragen, da es ein wichtiges Kapital für Erlach sei. Doch sinnvolle Neunutzungen von Flächen innert der Ortsgrenzen müssten möglich sein. «Es ist sehr bedauerlich, dass dieses zukunftsorientierte Projekt an bürokratischen Hürden zu scheitern droht.» Die SP erwartet nun eine konstruktive Zusammenarbeit der kantonalen Ämter mit den Gemeindebehörden und der Bauherrschaft.

Peter Studer von Pro Erlach sagt, dass man mit den Argumenten, die zur Ablehnung geführt hätten, jedes Bauprojekt in Erlach verhindern könne. «Wir sind der Meinung, dass Bauherrschaft

und Gemeinde den Entscheid des Kantons mit den nötigen Rechtsmitteln anfechten sollten.»

## Bereitschaft weiterhin da

Trotz allem sei man «weiterhin daran interessiert, in Erlach eine Institution mit Pflegeplätzen zu planen», schreibt die Berberat-Witschi AG. Ob und wann eine solche unter den gegebenen Umständen realisiert werden könne, sei heute allerdings ungewiss.

Laut Balerna hängt dies davon ab, ob jemand bereit sei, den von der KDP verlangten Architekturwettbewerb zu finanzieren. Wenn sich dabei herausstelle, dass Bauten realisierbar wären, die wirtschaftlich tragbar sind, dem kantonalen Richtraumprogramm für Pflegeheime entsprechen und auch noch genügend Investitionskapital anziehen, dann seien die Chancen «weiterhin intakt». Dies immer unter der Voraussetzung, dass die GEF weiter bereit sei, die für das Projekt benötigten Plätze auf der kantonalen Pflegeheimliste reserviert zu halten.

## Kommentar Ein Heim den Senioren



Beat Kuhn  
Redaktor Region

Auf Erlacher Boden gibt es bis heute kein Heim für ältere Menschen. Einheimische können ihren Lebensabend also nicht in ihrer Wohngemeinde verbringen, wenn es zuhause nicht mehr geht. Umso grösser war die Freude in Erlach, als die Firma Berberat-Witschi vor ein paar Jahren ankündigte, dass sie diese Lücke in Erlach schliessen wolle. Als langjährige Betreiberin des Pflegeheims Villa Bernadette in Lyss hat sie dafür beste Referenzen.

Doch nun zeigt sich, dass auch ein pittoreskes Stadtbild Schattenseiten hat. Denn das ganze Stedtli ist im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung aufgeführt. Und darum wachen die einflussreichen Gremien des Ortsbild- und Denkmalschutzes mit Argusaugen darüber, dass niemand das traumliche Bild stört.

Das ist im Prinzip zwar gut. Denn Erlach ist eine Perle am Bielersee und zum Beispiel verdentermassen zum drittschönsten Dorf der Schweiz 2015 gekürt worden. Aber im vorliegenden Fall droht die Prinzipienreue zu verkommen. Denn der Neubau soll ja nicht im historischen Stadtkern erstellt werden, sondern daneben, in einem Gebiet, das die kantonale Denkmalpflege als Übergang zur «zersiedelten Umgebung» bezeichnet.

Kommt hinzu, dass es hier nicht um ein privates, sondern um das öffentliche Interesse geht, um alte Menschen. Und für die baut man heute zunehmend nicht mehr irgendwo am Dorfrand, sondern dort, wo sie Teil der Gesellschaft sind. Der Kanton ist im Fall Erlach mit ganz verschiedenen Amtsstellen vertreten. Die ziehen zwar alle am gleichen Strick – aber nicht in der gleichen Richtung. Das muss sich ändern. Die Erlacher Senioren haben ein Heim neben der Altstadt verdient.

## E-Mail:

bkuhn@bielertagblatt.ch

## Nachrichten

Biel

### Neue Kräfte bei den Kinderfreunden

Mit Andrea Zryd (Maggingen) und Peggy-Sue Noth Gimber (Evilard) hat der Kinderfreundeverein Biel seinen Vorstand mit zwei jungen Frauen verstärkt. Nach der baulichen Gesamtanrierung der Liegenschaft in Maggingen will sich der Verein vermehrt der Gestaltung seines Terrains widmen. Es soll ein anregendes, öffentlich zugängliches Spielgelände werden. *mt*

Schüpfen

### Kontrolle über Auto verloren

Gestern Nachmittag ist ein Autofahrer zwischen Bundkofen und Kosthofen von der Strasse abgekommen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden wird auf 10 000 Franken geschätzt. *asb*

## Bielerin im Finale – Aus für Steili Kressä

Show Der Lysser Männerchor Steili Kressä hat den Einzug ins Finale von «Die grössten Schweizer Talente» verpasst – anders als die Bielerin Ioulia Ioudina.

«Kressä Got Talänt»: Mit diesem gemäss eigenen Aussagen autobiografischen Lied buhlte der inzwischen beinahe berühmte Lysser Männerchor Steili Kressä am Samstagabend um die Gunst der Zuschauer. Im Schweizer Fernsehen wurden per Publikumsvoting die Finalisten der Casting-Sendung «Die grössten Schweizer Talente» ermittelt.

### Traum von «Kresselen» platzt

Trotz Lacher im Publikum und dem Vorgänger-Hit «Schotten-

rock», den die Jury Anfang März überzeugte: Die Zuschauer gaben anderen Talenten den Vorzug. Steili Kressä schied in der Livesendung am Samstag aus. Damit



Prost, bis zum nächsten Mal: Der Lysser Männerchor Steili Kressä ist am Samstag bei «Die grössten Schweizer Talente» ausgeschieden. *zvg/SRF*

platzt auch ihr Traum, mit dem Preisgeld die Gemeinde Kapellen zu kaufen und in Kresselen umzubenennen (das BT berichtete). Trotzdem teilte Chorpräsi-

dent Stefan Zurflüh mit: «Wir hatten an unserer Kaufabsicht fest.»

### Tanzend ins Finale

Ins Finale geschafft hat es hingegen Ioulia Ioudina. Die Bielerin zeigte mit ihrem Tanzpartner Fabien Ropraz eine sinnliche und zugleich temporeiche Performance zwischen Akrobatik und Rock'n'Roll-Tanz. Die beiden gehören zu den fünf Finalisten, die bereits erkoren sind.

Die mehrfache Schweizer Meisterin der klassischen und Rhythmischen Gymnastik und ihr Tanzpartner tanzen damit am 9. April um das Preisgeld von 100 000 Franken. Anschliessend, ab Mai, übernimmt Ioulia Ioudina das «Bäckerstübli» in der Bieler Altstadt. *jl*

Die Auftritte der Seeländer Talente [bielertagblatt.ch](http://bielertagblatt.ch)

## Baschung neuer Präsident der Stadtmusik Biel

Biel Bruno Thomann ist nach über zehnjähriger Tätigkeit als Präsident der Stadtmusik Biel zurückgetreten. Für sein Engagement ist er an der diesjährigen Mitgliederversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannt worden. Seine Nachfolge tritt Lukas Baschung an. Des Weiteren hat die Stadtmusik im Vorstand vier neue Ressorts geschaffen: Präsidium, Musik, Finanzen und Marketing. Von dem verkleinerten Vorstand verspricht man sich mehr Effizienz. Ein zentrales Anliegen ist zudem die Förderung der beiden Nachwuchsorchester. Die Jubis feiern dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum. Das Highlight der Stadtmusik in diesem Jahr ist die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest in Montreux im Juni. *mt*